Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $5 per Jahr.

Office: 130 Ost Maryland Straße.

Indianapolis, Ind., 9. Januar 1892.

Der Graves'sche Giftmord.

Fern im Westen, zu Denver im Staate Colorado, spielte sich während der letzten Wochen vor dem dortigen Schwurgericht, ein criminalistisches Drama ab, welches in mancher Beziehung vom allerhöchsten Interesse auch für weitere Kreise war, und welches jetzt, nachdem der Angeklagte, der praktische Arzt und Doctor der Medicin, Thomas Thatcher Graves, durch den Spruch der Geschworenen des Mordes im ersten Grade schuldig befunden worden ist, eine noch lebhaftere Theilnahme hervorrufen wird. Es handelt sich hier um ein ganz besonderes Verbrechen, nämlich um einen Giftmord.

Schon daß der Angeklagte, der in Boston seinen Wohnsitz hat, weit im Westen prozessirt wird, muß Aufsehen erregen. Und in der That hat sich Graves auch mit aller Macht dagegen gesträubt. Er wußte wohl, daß er im Osten bedeutend mehr Chancen hatte, freigesprochen zu werden, als im Westen, wo Juries noch nicht so stark „von des Gedankens Blässe angekränkelt sind", wo eine kluge Vertheidigung, welche die schwachen Punkte der Anklage hervorzuheben weiß, mehr Aussicht hat, bei den Geschworenen „a reasonable doubt" an der Schuld ihres Clienten wachzurufen, zumal bei einem Verbrechen, das nur aus einer Kette von Indizien besteht. Denn gerade um ein solches handelte es sich hier.

Das Opfer des Giftmordes war eine vermögende und kränkliche Dame, die verwittwete Frau Josephine Barnaby geworden. Am 19. April 1891 erlag sie in ihrem sechzigsten Lebensjahre den Folgen des Genusses einer in Whisky aufgelösten Dosis arsenikfauren Kalis.

Um diesen Whisky dreht sich die Geschichte des Prozesses, das geheimnißvolle anonyme Paket mit der verhängnißvollen Flasche soll nach der Anklage vom Angeklagten an Frau Barnaby abgesandt sein, während die Vertheidigung mit großem Scharfsinn den Verdacht von diesem abzuwälzen und andere Personen als der That dringend verdächtig hinzustellen suchte.

Daß ein Giftmord der Natur der Sache nach stets ein Mord ersten Grades sein muß, d. h. daß er nicht nur absichtlich, sondern auch mit Ueberlegung und Vorbedacht ausgeführt wird, ist ohne Weiteres klar. Ein Giftmord ohne Ueberlegung ist ein Unding. Die Bereitung des Gifts, die heimliche Beibringung, das Bestreben, die Entdeckung zu vereiteln, gleich von vornherein den Verdacht auf eine falsche Fährte zu lenken — alles das sind charakteristische Merkmale des Giftmordes, welche ohne Weiteres auf Ueberlegung und Vorbedacht schließen lassen.

Außerordentlich klug hatte er sich im vorliegenden Falle versteckt. Aus mehreren tausend Meilen Entfernung — von Boston bis Denver —, aus der Verborgenheit der Anonymität, hatte er das tödtliche Geschoß gesandt. Und doch wies die allgemeine Stimme sofort auf ihn als den Mörder der unglücklichen Frau. Bei einem geheimnißvollen Verbrechen — und ein solches lag hier vor — fragt der gesunde Menschenverstand sofort: Cui bono? „Wer hat den Nutzen davon?" In dieser Richtung suchte man den Mörder, und fand — Doctor Graves. Seine Beziehungen zu der Verstorbenen waren eigenthümlicher Natur.

Frau Barnaby, die vor 21 Jahren durch einen Schlagfluß nach der Geburt ihrer zweiten Tochter kränklich geworden und seitdem launisch und mißtrauisch geworden war, hatte im Jahre 1889 den Doctor Graves in Providence zu fällig kennen gelernt und sich in seine Behandlung begeben. Bald gelang es ihm, dadurch daß er eine bedeutende Besserung im Befinden seiner Patientin zu Wege brachte, deren Vertrauen vollständig zu gewinnen. Durch allandläse Erzählungen über ihren Gatten, die erdichtet waren, säete er Mißtrauen in ihr leichtgläubiges und zum Argwohn gereiztes Gemüth, und als nach dem Tode ihres Gatten es zur Regulirung der Erbschaft kam — beläufig handelte es sich um ein Vermögen von $1,700,000 —, wußte er und sein Freund, der Anwalt Ballou zwischen der Wittwe Barnaby und ihren beiden großjährigen Töchtern einen Vergleich zu stande zu bringen, demgemäß Frau Barbaby, welche im Testament mit $2500 Jahresrente abgefunden war, schließlich $150,000 baar erhielt.

Aus Dankbarkeit setzte Frau Barnaby dem Doctor in ihrem Testament $50,000 aus. Dies Testament gab sie Graves selbst in Verwahrung, ernannte ihn ferner zu ihrem General-Bevollmächtigten und ließ alle ihre Geldangelegenheiten fortan von ihm allein besorgen. Doch ein Band der Freundschaft, welches Frau Barnaby bereits seit dem Jahre 1877 mit der Familie Worrell verknüpfte, konnte selbst diese völlige Unterordnung unter den Willen des Dr. Graves nicht zerstören. Allerdings hatte Dr. Graves ein sehr erhebliches Interesse am Tode der Frau Barnaby, obwohl kränklich und in vorgerücktem Alter stehend, konnte sie den Doctor, der auch bereits 51 Jahre alt war, überleben oder doch ihren letzten Willen bei ihrer bekannten Launenhaftigkeit schnell ändern.

Sie hatte sich neuerdings unter den Einfluß der Morrells begeben und allerdings bereits ihr Testament geändert, in welchem sie des Doctors Antheil auf $25,000 herabsetzte und ihr übriges Vermögen unter die Morrells und eine Familie Bennett in den Adirondacks, wo sie im Sommer zu wohnen pflegte, vertheilt. Davon wußte Graves nichts; er scheint sich sogar in dem merkwürdigen Irrthum befunden zu haben, daß der Besitz des ersten Testaments ihn gegen nachtheilige Aenderungen schütze.

Genug, am 27. März 1891 traf ein Paket aus Boston in Denver in der Office des jungen Worrell zu Denver, Col., ein, genau zwei Tage, nachdem die Curatoren des Barnaby'schen Nachlasses an Dr. Graves $80,000 baar ausbezahlt hatten. Das Paket war an Frau Barnaby adressirt. Erst am 9. April kehrte sie von einer Reise im Westen mit Worrells Mutter zurück. Erst jetzt wurde das Paket geöffnet, und eine Flasche, anscheinend mit Whisky gefüllt, kam zum Vorschein, mit der Aufschrift: „Neujahrsgeschenk von Ihren Freunden im Walde". Frau Barnaby rieth sofort auf die Bennetts. Nachdem die Flasche durch verschiedene Hände gegangen war, trank Frau Barnaby, als sie sich unwohl fühlte, am 13. April von dem Whisky. Auch Frau Worrell trank davon. Beide Frauen erkrankten schwer, doch während die kräftigere Frau Worrell sich erholte, erlag Frau Barnaby dem Gifte. Denn, wie die chemische Analyse nachwies, enthielt der Whisky eine starke Lösung arsenikfauren Kalis, eines Stoffes, der in Apotheken nicht zu haben ist und nur von einem tüchtigen Chemiker herzustellen ist. Dr. Graves verrieth sich durch sein Benehmen bei der Beerdigung. Dem Detectiv Conrad gegenüber gab er ein halbes Geständniß ab, das er später widerrief.

Von der Influenza.

In Europa wüthet die Grippe dieses Jahr anscheinend mit weit größerer Heftigkeit, als in den Ver. Staaten — d. h. wenn uns hierzulande nicht noch weit Schlimmeres auf diesem Gebiete bevorsteht, als wir jetzt schon aufzuweisen haben. Die Seuche selbst tritt auch in Europa nicht so häufig auf, als vor zwei Jahren bei ihrem ersten Wiedererscheinen, aber sie ist dabei bösartiger, die Nachkrankheiten sind heftiger und die Sterblichkeit ist eine ungewöhnlich große.

Es ist noch zu früh für eine Verarbeitung des vorhandenen statistischen Materials und zu Vergleichen mit der diesjährigen Grippe und der vor- sowie vorvorjährigen; jedoch die bisher gesammelten Berichte lassen schon erkennen, daß das Gebiet der Grippe reichlich so groß ist, als in den Vorjahren, und daß die Krankheit außerordentlich oft, öfter als in den Vorjahren, schwere Nachkrankheiten zur Folge hat. Ferner sind es, abgesehen von Schwindsüchtigen, Herzleidende und durch das Alter geschwächte Personen, hauptsächlich Männer in den vierziger Lebensjahren, welch die Influenza zu fürchten haben.

Ueber die Krankheit selbst und ihre Heilung weiß man jetzt ungefähr so viel oder vielmehr so wenig, als vor zwei Jahren bei ihrem ersten Wiederauftreten. Der berühmte Professor Rothnagel in Wien hat kürzlich einen Vortrag über die Influenza gehalten, und darin sagte er über die Wanderzüge derselben:

„Sichere Kunde über das Auftreten und die Verbreitung der Influenza besitzen wir seit etwa fünfhundert Jahren. Ihr Verbreitungsgebiet ist ein, selbst im Vergleich mit dem der Cholera, ungemein großes. Zuweilen tritt die Krankheit einige Jahre hindurch mit der stärksten Heftigkeit auf, um dann später ihren Charakter zu ändern und schließlich für eine geraume Zeit völlig zu erlöschen. Man kennt weder für das Auftreten, noch für das Verschwinden dieser Volkskrankheit die ursächlichen Vorbedingungen."

Das ist sehr wenig tröstlich, namentlich, da es aus dem Munde einer allerersten Autorität kommt. Rothnagel behauptet ferner, daß eine einmal überstandene Grippe durchaus nicht vor einem neuen Anfalle schützt. Die Arzneiwissenschaft ist nach derselben Autorität absolut machtlos. Die neuen Mittel, Antipyrin und Antifebrin, will R. gar nicht angewendet wissen, sie seien absolut schädlich.

Da bei der Influenza sehr oft die bedrohlichste Gefahr von Seiten der darniederliegenden Herztätigkeit erscheine, so räth Herr Rothnagel zu frühzeitiger Anwendung starker Reizmittel, als Wein, Cognac, Arac und unter allen Umständen Kamphereinspritzungen in das Unterhautzellgewebe.

Ist die Influenza ansteckend oder nicht? Das ist noch ebenso unentschieden. Dr. Zeitz in Zürich behauptet, daß die Influenza nicht durch Luftströmungen weiter getragen werde. Auf den verschiedensten Höhepunkten der Schweiz sind nämlich viele ganz vereinsamt wohnende Winterwächter erkrankt, aber immer nur, nachdem sie im Thale zum Besuch gewesen oder andere zu ihnen auf die Höhe gekommen sind. Immer nur solche Höhenbewohner sind erkrankt, die der Ansteckung durch den menschlichen Verkehr ausgesetzt waren.

Zeitz gibt darüber viele Beobachtungen, woraus folgende mitgetheilt werden mögen.

Seit Anfang December 1889 war kein Mensch mehr auf die Grimsel, 5700 Fuß hoch gelegen, gekommen. Der eine Winterwächter ging am 21. December zu Thal zu seinem Meister in Guttannen. Dieser lag gerade an der Influenza krank, der erste Patient in dem Orte, der sich die Krankheit in Bern geholt hatte. Auch der Wächter erkrankte nun, auf den Berg zurückgekehrt, an der Influenza, und steckte auch seinen Genossen an. — Am 5. Januar 1890 kam der eine der beiden Winterwächter des Gotthardhospizes nach Airolo. Dort waren sehr viele Menschen an der Influenza krank. Folgenden Tages kehrte der Wächter in seine Einsamkeit auf den Berg zurück. Er blieb vollkommen gesund. Aber der zweite Wächter, welcher nie zu Thal gegangen war, wurde krank.

Der erste hatte, drohen angelangt, seine Kleider im Schlafzimmer abgelegt, wo sie beide in einem Bett schliefen. Es erscheint nun die Vermuthung gerechtfertigt, daß der erste Wächter, der im Thal gewesen war, an seinem Körper oder seinen Kleidern die Influenzamikroben auf die Höhe gebracht hat. Am Sonntag, dem 29. December 1889, kam vom Pilatusberge ein Wächter ins Thal herab und kehrte am 4. Januar 1890 zurück. Auf halbem Wege kam ihm der zweite Winterwächter entgegen, und beide arbeiteten sich nun gemeinsam mit einer Last von 40 Kilogramm Proviant aufwärts bei durchweg sehr schlechtem Wetter, wobei sie gegen den Durst viel Schnee aßen. Schon am Abend des 4. Januar stellten sich die ersten Krankheitserscheinungen bei dem zweiten Wächter, der ganz gesund vorher war und auch nur bis zur Hälfte des Weges herabgekommen war, ein; nach 4 Tagen erkrankte auch der Thalbesucher.

Diese Beobachtungen scheinen darauf schließen zu lassen, daß die schreckliche Seuche durch Ansteckung übertragen wird.

Schrecklich muß die Influenza in Australien wüthen, denn die presbyterianische Synode von Victoria hat folgende Resolution angenommen:

„Die Synode beschließt feierlich, die Heimsuchung zu verzeichnen, welche der Kolonie durch die „Zuchtruthe Gottes, so den Namen Influenza führt", widerfahren ist und welche in letzter Zeit so viele Bewohner der Kolonie, darunter auch Mitglieder der Kirche, dahingerafft hat. Die Synode beschließt ferner, anzuerkennen, daß Gott mit seiner Heimsuchung Staat und Kirche nur nach ihrem Verdienst gestraft hat, da sie es unterließen, ihm nach seinem Wort zu dienen. Die Synode dankt Ihm für die Wiedergenesung so vieler Männer der Kirche und hofft, daß die Strafen Gottes die Kinder der Welt auf die rechte Bahn der Gottesfurcht und frommen Sitte führen mögen."

In Rußland, namentlich in der Umgend von Petersburg, beginnt die Grippe dieses Jahr sehr häufig mit wirklichen Tobsuchtsanfällen. Der Patient laufe wie gehetzt umher, schreie, bezeige unerklärliches Entsetzen vor gewissen Gegenständen und eine nicht dagewesene körperliche Kraft und Energie. Bald trete aber auch schon der Rückschlag ein. Unter starkem Fieber falle der Patient kraftlos zusammen und verliere alle Energie, worauf die Influenza in der üblichen Weise verlaufe.

Vom Inlande.

Der letzte der Postkutscher, die Dickens in seinen „Pickwicks Papers" verewigte, William Clements, ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

Eine Nätherin starb kürzlich an Blutvergiftung. Ein grünspanniger Fingerhut war die Ursache derselben.

Ein Brief Adelina Patti's wurde kürzlich in London für elf Shillings oder $2.70 verkauft. Ihre Handschrift steht also bedeutend tiefer im Preise als ihr Gesang.

Kongreßmitglied Stevens von Massachusetts, Demokrat und Mitglied des Ausschusses für Mittel und Wege, ist einer der größten Fabrikanten von Wollwaaren in den Ver. Staaten.

Präsident Hyde vom Bowdoin College versucht das Rauchen von Cigarretten durch tägliche liebevolle Mahnworte an die Studenten zu unterdrücken. Das wird wohl nicht viel helfen.

Frühere Studenten Yale's haben $25,000 für Errichtung eines Krankenhauses für kranke Studenten aufgebracht. Jetzt hat kein Student mehr eine Entschuldigung dafür, am Fußballspiel theilzunehmen.

Die Genesung Ben Butler's veranlaßt einen Bewunderer zu der Bemerkung, der alte General habe dem Tod seine Sense entrissen. Seit wann führt Freund Hein eine silberne Sense?

Ex-Senator Ingalls beklagt sich darüber, daß in der Weihnachtsnummer einer Jugendzeitschrift der Name Christus nicht ein einziges Mal erwähnt wird. Die Nummer sollte ihn doch ganz besonders angehenkt haben.

Frl. Harriet Hosmer, die amerikanische Bildhauerin, erhält für ihr Kunstwerk, „Königin Isabella von Castile," welches bei Eröffnung des Frauendepartements der Chicago'er Weltausstellung enhüllt werden wird, $25,000.

Der Schauspieler Richard Mansfield wird in Zukunft nicht mehr durch ausgehängte Bilder annonciren. Seinem Beispiel werden die „Variety"-Gesellschaften kaum folgen, weil sie sonst das durch Bildnisse leichtgeschürzter Schönen hervorgerufene Annonciren seitens sittenstrenger Eiferer einbüßen würden.

Peter Ziegler von Dedham, der zur Beunruhigung seiner Angehörigen eine ganze Woche lang den Schlucken hatte, so daß seine Aerzte nicht mehr wußten, was sie für ihn thun sollten, ist in einer Stunde durch das Essen einer rohen Zwiebel und Trinken einer Flasche „Stock-Ale" kurirt worden.

Col. „Dick" Howard, ein wohlhabender und hochgeschätzter Bürger von Cownsett, R. J., soll noch der einzige lebende Mann sein, welcher an dem historischen Sklavenbefreiungsversuch John Browns theilgenommen hat. „Dick" ist jetzt noch der Ansicht, daß der Einfall und Angriff bei Harpers Ferry Erfolg gehabt hätte, wenn die Mannschaft organisirt gewesen wäre.

Um sich einen Begriff zu machen von der Last, welche Senator Plumb aufgebürdet wurde, bedarf es nur der Mittheilung der Thatsache, daß jetzt noch im Pensionsbureau über sechstausend Pensionsansprüche von Veteranen aus Kansas unerledigt sind, welche sämmtlich von Plumb eingehändigt und warm unterstützt wurden.

Ex-Gouverneur Hill hat eine Narbe am Halse, welche ihn bis zum Lebensende an sein glückliches Entkommen von einem Meuchelmordversuch erinnert, der auf ihn gemacht wurde, als er in seinen jungen Jahren eben zur Advokatenpraxis zugelassen war. Er war Anwalt einer Frau Namens Mimier, die ihren Mann verklagt hatte, um eine Beschlagnahme ihres Mobiliars rückgängig zu machen. Als der Wahrspruch zu Gunsten der Frau verkündet war, zog der wüthende Verklagte sein Messer aus der Tasche und stieß die Klinge in den Hals des jungen Advokaten. Die Klinge traf die Gurgelader nicht und die Wunde war nicht gefährlich, obwohl sehr schmerzhaft.

Allgemeine Freude hat in der Milwaukee'er Künstlerkolonie die Nachricht hervorgerufen, daß bei Konkurrenz um die Arbeiten des Central Bureaus der amerikanischen Republiken für die Chicago'er Weltausstellung der Milwaukee'er Maler F. W. Heine den Sieg über die sich mitbewerbenden Maler in Philadelphia und New York davongetragen hat. William E. Curtis, Direktor des Washingtoner Bureaus der Republiken, hat mit Heine ein kontraktliches Uebereinkommen getroffen, unter welchem der Künstler gehalten ist, fünfundsiebenzig große Aquarelle nach Vorlagen aus den central- und südamerikanischen Staaten zu liefern. Zwölf solcher Aquarelle hat Hr. Heine für die Konkurrenz bereits geliefert. Die Maler Peter Lorenz, Georg Peters und Robert Schade in Milwaukee werden vom Künstler Heine zur Mitwirkung bei den Arbeiten herangezogen werden, welche das Künstler-Quartett etwa sechs Monate beschäftigt halten dürfte.

Eine Skandalgeschichte in der Tabernacle Baptisten-Kirche in New York macht gegenwärtig Sensation. Pastor D. C. Potter von dieser Kirche hatte vor zwei Jahren bei den Kohlenhändlern Rheinbeck, Ganzenmüller & Co. einen bedeutenden Kohlenvorrath für die Kirche bestellt, aber die auf $1700 lautende Rechnung nicht bezahlt. Inzwischen stieg der Schuldbetrag durch Zinsenzuwachs auf $1925 und eine Rechnung zu diesem Betrage wurde kürzlich dem Pastor Potter überreicht, welcher die Kohlenlieferanten jedoch an den Schatzmeister der Kirche, Williams, verwies. Dieser bestritt die Richtigkeit der Rechnung, worauf die Kohlenhändler die Angelegenheit dem Sheriff Mulvany übergaben. Als dieser nun eines Nachmittags spät an die Wohnung des Pastors kam und die Hausklingel zog, hörte er, daß die Sicherheitskette vorgelegt wurde, um ihm den Eintritt zu verwehren. Einige Tage später aber erschien Mulvany mit seinem Assistenten und anderen Beamten in der Kirche, um dort den Pastor zu erwarten. Sie nahmen Beschlag von der Kirche und erklärten, so lange bei der Kanzel bleiben zu wollen, als die Rechnung bezahlt ist.

Deutsche Localnachrichten.

Aus der Rheinpfalz.

Der Sohn des Bürgermeisters Heinrich in St. Ingbert, fand beim Umgraben auf einem Ackerstück einen Topf, der etwa 2000 kleinere und etwa 50 größere Silbermünzen enthielt. Dieselben sind aus der Zeit Philipps II. von Spanien. — Zum ersten und zweiten Präsidenten des Carnevalsvereins in Kaiserslautern, der bereits zum Empfange des Prinzen Carneval rege Vorbereitungen trifft, wurden die Herren Raquet und Kohlhaas wiedergewählt. — In Schellweiler brannte das Anwesen des früheren Adjunkten Cassel ab. — Der Rechtsconsulent Baptist Benedum in Landau hat sich in den Fortanlagen durch einen Revolverschuß entleibt. Geldverlegenheiten sollen denselben zu der That getrieben haben. — Die Eröffnung einer Fernsprechverbindung der Pfalz über Ludwigshafen-Mannheim mit Frankfurt a. M. steht nun in Kürze bevor. — In Mannheim hat sich der, kürzlich von einem Handlungshause wegen Kurzsichtigkeit entlassene 19jährige Handlungskommis Peter Keil von Bordenrod (Hessen) aus Mangel an Subsistenzmitteln erschossen.

Königreich Sachsen.

Ein Theil der zu der Fürstenschule in Weißen gehörigen Lehrerwohnungen ist niedergebrannt. Das Feuer bedrohte infolge starken Windes die St. Afrakirche, wurde aber von der Feuerwehr gelöscht. — In Neustadt (bei Stolpen) feierte der bei der Firma Vereinigte Fabriken Erber'scher Stahlwaaren angestellte Härtemeister Karl Döring sein 50jähriges Arbeiterjubiläum. Bei der aus diesem Anlaß von dem Inhaber des Geschäfts, Hermann Böhme, veranstalteten Festlichkeit wurde dem Jubilar die ihm vom Ministerium verliehene Medaille „für Treue in der Arbeit" durch den Bürgermeister Dr. Lange überreicht. — Nachdem in Oederan in den letzten Wochen schon zwei Mal Großfeuer ausgebrochen, dem die Sächs. Kinderwagenfabrik von Grüner, Schlorke & Co. zum Opfer fiel, hat dieser Tage wieder eine noch weit gefährlichere Feuersbrunst gewüthet. Das Feuer brach in dem auf der Brönichergasse gelegenen Grundstück des Appreteurs Beier aus und verbreitete sich so schnell, daß bald das Wohnhaus und Hinterhaus des Zinngießers Beier, das Wohnhaus und Hinterhaus des Zinngießers Schaarschmidt mit sämmtlichem Inhalt eingeäschert wurden, während das Haus des Tuchmachers Förster und des Oekonomen Walther, um das weitere Umsichgreifen des Elementes zu verhindern, demolirt werden mußten. Von den Oelsnitzer Perlenfischern sind dieses Jahr 52 Perlen aus der Elster gehoben worden, von denen 13 vollständig tadellos ausgebildet waren. Schon 270 Jahre sind es nun her, daß der sächsische Staat die Perlenfischerei in die Hand genommen und der Familie Schmerler in Oelsnitz übertragen hat. — Der Blumenfabrikant Bruno Wendler in Pirna wird seit einigen Tagen vermißt. Man nimmt an, daß sich derselbe ein Leid zugefügt hat. — In Treuen hat die Fabrikanten-Ehefrau Bauer im Zustande geistiger Umnachtung ihre zwei Töchter, 8 und 6 Jahre alt, durch Erhängen getödtet. Die Frau machte darauf einen Selbstmordversuch. — Im Hause des Tischlers Schumann in Reichenbach, erfolgte in dem Comtoir der Kaufleute Unverdorben und Bäumler eine Gasexplosion, durch welche das Gebäude schwer beschädigt wurde. Kaufmann Bäumler und Blattbinder Lorenz weniger schwere Verletzungen.

Schweiz.

† In Genf der frühere Staatsrath Emil Combasedes. Er war 1826 geboren und war zuerst Primarlehrer in Cologny, dann wurde er 1858 Schulinspector der Primarschulen. Diese Stelle behielt er inne, bis er im Jahre 1870 zum Mitglied der Regierung gewählt wurde. Im Staatsrath leitete er die Departements des Innern und des Cultus. — Im Frejus-Tunnel der Mont Cenis-Bahn stürzte sich ein Reisender, Tony Loup, der Director der schweizerischen Telegraphenagentur in Genf, vom Schlafe erwachend, plötzlich aus dem Eisenbahnwagen, da er wahrscheinlich infolge des Geräusches im Tunnel glaubte, er könne durch schleunige Flucht einem bevorstehenden Eisenbahnunglück entrinnen. Man fand den Verunglückten nachher todt im Tunnel. — In Sitten brach im Hause Arlettaz ein heftiger Brand aus. Herr Arlettaz, der sich noch auf den Estrich begeben hatte, um etwas zu retten, war plötzlich von Flammen und Rauch umgeben und fand seinen Tod. Arlettaz, Kaufmann und Gemeinderath von Sitten, war ein allgemein geachteter Mann. — In Steinach wurde jüngst die Leiche des Herrn Gälle, Metzger aus Tübbach, nahe bei der Brücke in Obersteinach aus der Steinach gezogen. Der Verunglückte muß bei dunkler Nacht den Weg verfehlt, die gegentheilige Richtung eingeschlagen haben und dabei in das ziemlich tiefe Wasser gefallen sein. — Kantonsrichter Broder sel. in Sargans hat für verschiedene gemeinnützige Zwecke großartige Vermächtnisse gestiftet. So hat er u. A. dem Kantonsspital 10,000 Fr. vermacht und 50,000 Fr. für eine gemeinnützige humane Stiftung, über deren Charakter der Große Rath beschließen soll. — Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß, als der Brand in Mäder (Vorarlberg) stattfand, die Spritze von Altstätten beim österreichischen Zollamte von der wachsamen Hermandad mit der Frage angehalten wurde, ob man nichts Zollbares mitführe.

Provinz Brandenburg.

Berlin: Wegen versuchten Vatermordes wurde der achtzehnjährige Hugo Buchhold, welcher bei seinen Eltern in der Triststraße 5 wohnte, verhaftet. Der Vater hatte ihm, da er seinen Wochenlohn vergeudete und das ausbedungene Schlafgeld nicht an die Mutter bezahlte, die Schlafstelle gekündigt. Um sich dafür zu rächen, feuerte er auf seinen Vater zwei Schüsse ab, wovon einer die Herzgegend traf und möglicherweise tödtlich ist. — In Rixdorf überfiel die Frau des in der Steinmetzstraße 12 wohnhaften Schlossers Kliem, nachdem sie Männerkleider angelegt hatte, den auf demselben Flur wohnenden 64jährigen Fuhrherrn Stoebe. Mit einem schweren Hammer schlug sie den nichts ahnenden Mann zu Boden, wurde aber von den durch die Hilferufe alarmirten Hausbewohnern festgenommen und der Polizei überliefert. Die Untersuchung hat bisher Folgendes ergeben: Eine Geistesstörung der Frau, wie zuerst angenommen wurde, liegt nicht vor. Sie war b ständig in Geldverlegenheiten und versetzte ohne Wissen ihres Mannes allerlei Hausrath: der Ort, wo Stoebe sein Geld verwahrte, war ihr in Folge ihrer häufigen Besuche in dessen Familie bekannt. Der Einbruch war sorgsam geplant, ebenso scheint die Einbrecherin die Absicht gehabt zu haben, den schwächlichen Mann todtzuschlagen, falls sie auf Widerstand stoßen würde. — Als vierzigjacher Hausbesitzer verstarb hier vor einigen Tagen der Rentner Mädler in seiner Wohnung am Zionskirchplatz. Mädler, der als armer Tischlergeselle nach Berlin kam, legte in den Gründerjahren den Grund zu seinem späteren Wohlstande; die Frau Oberamtmann Griebenow, deren Haustischler Mädler war, gewährte ihm die ersten Mittel. — Der große Zahlmeisterproceß, welcher vor etwa zwei Jahren verhandelt wurde, erfuhr kürzlich ein Nachspiel vor der vierten Strafkammer des Landgerichts. I. Auf der Anklagebank befanden sich der Kaufmann Friedrich Lücke und der Kassirer Waldemar Sydow, beide Angestellte der bereits verurtheilten Armeelieferanten Wollanck und Hagemann, der Beamtenbestechung in acht Fällen bez. der Beihilfe dazu beschuldigt. Lücke wurde zu 480 Mk., Sydow zu 160 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Der seit Jahren in der Lohse'schen Parfümeriefabrik angestellt gewesene Buchhalter Gerber, welcher Unterschlagungen in Höhe von rund 9000 Mk. begangen und diese durch raffinirte Fälschungen zu verdecken gewußt hatte, ist zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Mähren und Schlesien.

Der Steueramtsadjunkt Leopold Sedlaczek in Hermesdorf erschoß jüngst seine Gattin und dann sich selbst. — Die Eheleute Preßfreund, Inwohner im Dorfe Oleomonezan, gingen neulich aus dem Walde nach Hause. Auf dem Wege versetzte Preßfreund seinem Weibe mit der Hacke einen derartigen wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß das Opfer sofort todt war. Dann warf Preßfreund die Leiche in einen Graben. Der brutale Geselle wurde verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert. — Vor Kurzem wurde der verheirathete Maschinenagent und Schätzmeister Franz Knoff in Brünn in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. — † Landes-Sanitätsrath Dr. Moritz Kuh in Meran. — Ueber Verdikt der Großgeschworenen ist neulich Johann Hauer in Iglau, welcher die Kassierin Emilie Metzl in ihrem Bette ermordet und beraubt hat, worauf er das Bettzeug und die Kleider der Leiche mit Petroleum getränkt und angezündet hat, nach zweitägiger Verhandlung zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. — Jüngst brach beim Häusler Hrachovsy in Straßnitz Feuer aus. Vom starken Winde begünstigt, standen alsbald auch die Häuser der Insassen Gayda, Waschik und der Gebrüder Sassin in hellen Flammen und fielen sammt den Nebengebäuden dem Feuer zum Opfer; überdies verbrannten auch sämmtliche Wirthschaftsgeräthe. — Vor Kurzem ist die Wiederherstellung eines wenig gekannten und fast verloren gewesenen Kunstdenkmals glücklich vollendet worden. Es sind dies die Wandmalereien im Innern des sogenannten „Heidentempels" in Znaim. Bereits vor mehr als dreißig Jahren hat der verdienstvolle Kustos des Franzensmuseums in Brünn, Konservator Tropp, wochenlange Arbeit darauf verwandt, in dem damals dunkeln Kapellenraume die Spuren der Malereien auf das Gewissenhafteste in Kontur und Farbe, auf fünfzehn Blatt zu kopiren.

Provinz Hannover.

Die Passiva der falliten Bankfirma Mayer in Hildesheim betragen 1½ Millionen Mark. Die Aktiva gestatten etwa 20 pCt. Dividende. — Die Wittwe B. in Harburg hat ihren Tod in dem Wasser der Aue freiwillig gesucht und gefunden. — † In Lüneburg an der Influenza, verbunden mit Lungenentzündung der königl. Landrentmeister Wilhelm Kraut. — Hinter den flüchtigen Bankier G. Knüppel in Osten ist ein Steckbrief erlassen; wahrscheinlich hat er seinen Weg nach Holland genommen. — Die städtischen Collegien in Osterode haben die Anlage eines Elektrizitätswerkes für die Stadt genehmigt. Ein Consortium hat sich gebildet, das die Kosten der Anlage übernimmt. — Das Ehepaar Fritz Lönnecker und Frau in Ritterhude feierten das Fest der diamantenen Hochzeit.

Mecklenburg.

† In Rostock die Rechtsanwälte H. Trichlees und Herm. Bolten. — Mit der im Juni 1892 in Rehna stattfindenden Kreis Thierschau soll auch eine Gewerbeausstellung verbunden werden. — Plan wird die elektrische Beleuchtung einführen. — Das Rathhaus in Rostock soll nach Fertigstellung des Ständehauses umgebaut werden.

Auf dem Bahnhof in Kleinen gerieth der Bodenmeister a. D. Niebuhr unter die Locomotive und wurde zermalmt. — In der Finkenthaler Dorfkirche ist ein im Freien neben dem Gotteshause stehender Rosenstrauch theilweise durch das Fundament hindurchgedrungen und in der Kirche bereits mehrere Meter vor zweigt. Er würde schon längst die Kanzel umrahmt haben, wenn er nicht häufig zurückgeschnitten würde. Im Sommer pflegt der der Kirche schon seit 70 Jahren zur Zierde gereichende Strauch zahlreiche schön entwickelte Blüthen zu zeitigen. — An Stelle der bisherigen Petroleum-Beleuchtung plant man die Anlage einer elektrischen Beleuchtung für Plau. — Aus Aerger über den Verlust seiner von seiner Frau erschlagenen Lieblingskatze hat sich in Wesenberg der Schuldiener Kahn erhängt. — Die werthvolle Kunst- und Alterthumssammlung des verstorbenen Kaufmanns D. Thormann in Wismar hat das Alterthumsmuseum in Schwerin erworben.

Königreich Bayern.

Die Gesammtziffer der für das Wintersemester 1891/92 an der Erlanger Hochschule immatrikulirten Studirenden beträgt nach dem nunmehr erfolgten Abschlusse 1033 nebst 11 Hörern gegen 1078 mit 4 Hörern des letzten Sommersemesters. — Gleich dem Dorfe Bretzfeld beabsichtigt nunmehr auch das 3 Stunden von Forchheim gelegene oberfränkische Dorf Eglofsstein, welches in den letzten Jahren besonders als Luftkurort sich eines bedeutenden Fremdenverkehrs erfreut, die elektrische Beleuchtung einzuführen. — Verhaftet wurden der Bürgermeister von Rüth und ein Tüncher von Thulba. Am Bußsonntag 1889 wurde der Waldaufseher Schmitt von Singenrein erschossen und blieb die Spur des Thäters lange unermittelt. Die Verhafteten sollen Aeußerungen gemacht haben, als ob sie von der That wüßten, worauf sie in Untersuchung gezogen wurden. — Mitten in Ausübung seines seelsorgerischen Berufes auf der Kanzel wurde der Pfarrer Frey in Hirschaid vom Tode ereilt. — Zu sechs Monaten Gefängniß wurde der Gemeine des 2. Inf.-Regts. Christian Maas, in Laufen verurtheilt weil er sich, während er zu dem Wachdetachement des Gefängnisses kommandirt war, von dem Gefangenen Krämer Vogl vom Wall bestechen ließ, einen Brief an dessen Frau zu besorgen, wofür er zwei Mark erhielt. Maaß ist der vierte Soldat des gleichen Detachement, der sich durch Vogl bestechen ließ. — In Amendingen wurde der Wirthssohn Demmler von seinem Stiefvater im Streit erstochen. — In Kraiburg hat sich ein Comite gebildet zu dem Zwecke, Greifs „Ludwig der Bayer oder der Streit von Mühldorf" auf einem eigenen hierzu errichteten Theaterdort zur Aufführung zu bringen.

MRS. GRAHAM'S

Cucumber

— und —

Elder Flower Cream

ist kein Cosmetic in dem Sinne, in welchem das Wort gewöhnlich gebraucht wird, sondern verschönt dauernd. Es macht die Haut weich, zart und rein, und durch jetzigen Gebrauch auch weisser Es ist ein heiliger Schutz gegen die Wirkungen der Sonne und des Windes und verhindert Sommersprossen und Flecke. Es reinigt das Gesicht weit besser als Seife und Wasser, stärkt die Haut und verhindert Runzeln. Es macht die Haut so frisch und glatt aussehend, wie bei einem kleinen Mädchen. Jede Dame, jung oder alt, sollte es benützen, da es ein jugendliches Aussehen giebt und zwar dauernd. Es enthält weder Säure noch Alkali, ist so unschädlich, wie Thau, und so nährend für die Haut, wie Thau für die Pflanze. **Preis $1:** bei allen Apothekern und Hautkünstlern, oder bei Mrs. Gervaise Graham, 195 Post Str., San Francisco, woselbst sie Damen von allen Gesichtungen im Gesichte kurirt. Behandlung auch brieflich. Das kleine Buch „Wie man sich schön macht," gegen Einsendung einer Briefmarke verschickt.

Musterflasche frei verschickt an Damen gegen Einsendung von 10 Cents in Briefmarken zur Bezahlung des Portos. Weibliche Agenten verlangt.

MRS. GRAHAM'S

Gesichts-Bleiche

kurirt die schlimmsten Sommersprossen, Flecken und Hautfehlen. Preis **$1.50.** Harmlos und wirksam. Mörser ohne Kunen nicht geschickt werden.

Der Apotheker in dieser Stadt, der zuerst von meinen Präparaten bestellt, kann seinen Namen dieser Anzeige beigefügt bekommen.

Meine Präparate sind bei allen Wholesale Druggisten in Chicago und jeder Stadt westlich davon zu haben.

**